

Der 8. Mai – Befreiung oder Besetzung?

Der Umgang mit dem 8. Mai 1945 gehört wohl zu den kompliziertesten und heikelsten geschichtlichen Themen unserer Zeit. Gerade an runden Jahrestagen – wie jetzt am 70. Jahrestag des Kriegsendes in Europa – wird zumindest in der Bundesrepublik Deutschland sehr einseitig diskutiert. Wer die Situation in Deutschland nach dem 8. Mai 1945 kritisch hinterfragt, wird oft als Ewiggestriger, Neonazi oder Revisionist verunglimpft.

Unbestritten ist, dass Deutschland am 8. Mai 1945 vom Nationalsozialismus befreit worden ist. Die Häftlinge – egal ob aus religiösen oder anderen Gründen eingesperrt – sind selbstverständlich ebenfalls befreit worden. Betrachtet man das Schicksal der Kriegsgefangenen, muss man jedoch schon die erste Differenzierung vornehmen. Während die Gefangenen der Westalliierten ebenfalls befreit wurden, sieht es mit den sowjetischen Soldaten schon anders aus. Da sie sich gegenüber der Wehrmacht ergeben und nicht bis zum Tod gekämpft hatten, galten sie im stalinistischen System als Verräter und wurden erneut eingesperrt. Viele von ihnen wurden, so wie Millionen deutsche Kriegsgefangene und Verschleppte, ebenfalls zur jahrelangen Sklavenarbeit missbraucht.

Betrachtet man die Lage der Deutschen nach dem 8. Mai 1945, so muss man feststellen, dass die Sieger keineswegs als Befreier kamen. Insbesondere im Osten wurden deutsche Frauen und Mädchen vergewaltigt, gefoltert und ermordet. Viele Menschen wurden wahllos ermordet, nur weil sie Deutsche waren. Für das Verüben solcher Verbrechen existierte sogar ein offizieller Aufruf von Ilja Ehrenburg. 16 Millionen Deutsche verloren im Osten ihre Heimat. 2 Millionen fanden bei der Flucht vor der Roten Armee den Tod. Flüchtlingstrecks wurden von Fliegern mit Bomben und Bordwaffen angegriffen oder von Panzern flachgewalzt. Viele Flüchtlinge fanden in der Ostsee den Tod, als Schiffe, die das rote Kreuz trugen, torpediert wurden. Dieses Morden hielt auch noch nach dem 8. Mai an. Deutsche Soldaten und Zivilisten wurden zu Millionen zur Ableistung von Sklavenarbeit nach Osten verschleppt. Die Auswahl der Personen erfolgte planlos, so dass jeder davon betroffen sein konnte, unabhängig von seiner Rolle im „Dritten Reich“. Wer also die deutsche Besatzungspolitik und die Zwangsarbeit zu Recht verurteilt, ist folglich moralisch verpflichtet, dieses Verbrechen auch bei den Siegern zu kritisieren.

Wie war dagegen die Lage im Westen? Auch hier kam es zu Erschießungen, Plünderungen und Vergewaltigungen. Auch wenn das Ausmaß hier nicht so groß war wie im Osten, so darf dies trotzdem nicht vergessen werden. Deutsche Soldaten, die sich dem Feind ergaben, wurden auch schon während der Invasion in der Normandie erschossen. Diese Vorgänge wiederholten sich bis zum 8. Mai 1945 ständig. Doch auch nach der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht waren die Gefangenen nicht „befreit“. Im Gegenteil! Besonders berüchtigt waren die Rheinwiesenerlager, in denen hundertausende Gefangene auf Wiesen zusammengepfercht wurden. Ohne Verpflegung, Unterkunft und ärztliche Versorgung überließen die US-Amerikaner sie unter freiem Himmel dem Hungertod. Selbst Hilfslieferungen aus der Schweiz für die notleidende Bevölkerung ließen die Alliierten zurückschicken. Verhält sich so ein Befreier? Zum Hintergrund dieser verbrecherischen Anweisung sei erklärt: Während des Krieges hielten sich die Westalliierten beim Umgang mit deutschen Gefangenen an das Völkerrecht. Mit Kriegsende, als alle alliierten Gefangenen befreit waren, änderte sich die Behandlung der deutschen Gefangenen schlagartig. Nun mussten die Sieger ja nicht mehr befürchten, dass die Deutschen die Gefangenen der Westmächte ebenfalls so schlecht behandeln würden. Somit wurden die Deutschen hinter Stacheldraht – im Osten und im Westen – nach dem 8. Mai zu Rechtlosen erniedrigt.

Vor dem Hintergrund dieser schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen und Verbrechen scheint der nächste Aspekt eine untergeordnete Rolle zu spielen. In der Gesamtbeurteilung muss man sich jedoch auch der Frage stellen, mit welchen Zielen die Alliierten gekämpft haben. War das Ziel die Befreiung der Deutschen? Wie entwickelte sich die Politik in den Nachkriegsmonaten?

Was die Sowjetunion angeht, kann man nach den bisherigen Schilderungen komplett ausschließen, dass sie auch nur einen Augenblick daran gedacht haben könnte, die Deutschen vom NS-Regime zu befreien. Aber auch bei den Westalliierten ging es nicht um die Befreiung der Deutschen vom Nationalsozialismus, denn ansonsten hätten sie zuvor nicht einen so erbarmungslosen Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung geführt und die Kriegsgefangenen insbesondere nach dem 8. Mai so schlecht behandelt.

Hintergrund für die westalliierte Nachkriegspolitik bis Mitte 1947 war vielmehr die Direktive 1067 der USA, in der ganz klar festgelegt wurde: „Deutschland wird nicht besetzt zum Zwecke seiner Befreiung, sondern als ein besiegter Feindstaat.“ Dabei sollten alle Deutschen kollektiv bestraft werden, wozu auch die Hungerpolitik gehörte. Diese ersetzte gewissermaßen den Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung.

Fakt ist, dass die Spaltung der ehemaligen Alliierten im Westen und Osten für die Deutschen der entscheidende Glücksfall gewesen ist. Wäre es nicht zum Bruch zwischen den Westmächten und der Sowjetunion gekommen, hätte die Besatzungspolitik sicherlich ihren menschenverachtenden Charakter beibehalten. Eventuell wäre der Morgenthau-Plan doch noch umgesetzt worden, denn Elemente daraus fanden auch in der Direktive 1067 Berücksichtigung. Mit dem Beginn des kalten Krieges benötigte man im Westen und Osten die Deutschen als Verbündete und Deutschland im Kriegsfall als Schlachtfeld. Erst mit Beginn dieses Politikwechsels änderten die Westalliierten ihre Haltung gegenüber den Deutschen. Anstatt Hilfslieferungen für die notleidende Bevölkerung zurückzuschicken, sorgten sie nun selber für die Versorgung der neuen Verbündeten. Dieses politische Taktieren entspricht nicht dem Charakter einer Befreiung, sondern eher den machtpolitischen Interessen, insbesondere der USA.

Fazit: Die komplexe Situation der betroffenen Menschen in Deutschland lässt also keine einheitliche Bewertung zu. Wer den 8. Mai 1945 völlig unkritisch betrachtet und ihn ohne Einschränkungen als Befreiung bezeichnet, ignoriert, dass in Mittel- und Ostdeutschland ein sowjetisches Terrorregime entstanden ist und dass die Westmächte sich auch weder als Befreier sahen noch so verhielten. Darüber hinaus verhöhnt eine eindimensionale Sichtweise die Millionen deutscher Opfer, die vor und nach dem 8. Mai entrechtet, verjagt, vergewaltigt, versklavt und ermordet wurden.

In einer objektiven Beurteilung muss die Menschenwürde ALLER Menschen beachtet werden. Wer die Verbrechen an den Deutschen bagatellisiert oder versucht, diese Untaten mit den Verbrechen von Deutschen zu relativieren oder gar zu rechtfertigen, stellt sich moralisch auf die gleiche Stufe mit denjenigen, die die deutschen Verbrechen mit den Taten der Alliierten aufwiegen wollen. Jedes Opfer dieses Krieges war zu viel und jedes Opfer hat ein Recht darauf, also solches betrachtet zu werden.

In diesem Zusammenhang ist das Verhalten deutscher Politiker am 8. Mai kritisch zu hinterfragen. Wie ist es zu bewerten, wenn ein Bundespräsident der Roten Armee völlig kritiklos und ohne Einschränkungen für die „Befreiung“ dankt? Wie fühlen sich die deutschen Opfer einer solchen „Befreiung“? Und wie denken die Politiker der osteuropäischen Staaten, die unter dem

stalinistischen Terror zu leiden hatten, wenn eine Bundeskanzlerin am 9. Mai an einer russischen Militärparade teilnimmt?

Leider ist es so, dass der 8. Mai heute aus politischen Gründen zum Teil missbraucht wird. Daher sollten wir vom Kriegsende eines gelernt haben: Nicht der staatlichen Propaganda zu vertrauen sondern sich selber eine kritische Meinung zu bilden. Damals besaßen die Deutschen nicht die Möglichkeit, sich im Internet selber zu informieren und die veröffentlichte Einheitsmeinung zu hinterfragen. Doch heute, wo es diese Möglichkeiten für fast jeden gibt, folgen trotzdem die Meisten dem Mainstream. Das sollte uns zu denken geben!

AS